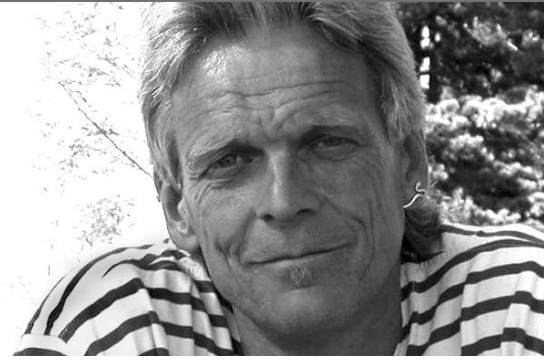


# Peters

## stilles Oertle



### Aufbrechen

*Lieber Peter*

*Der Rucksack steht bereit, ein Teil der Kleider und Gegenstände ist schon verstaubt, ein Teil liegt noch daneben, ich bin unentschlossen, ob sie hineingehören oder zurückgelassen werden sollen. Aufbrechen: Das heisst, eine Geschichte hinter sich zu lassen und etwas Neues beginnen, und sei's nur für die zwei Wochen Ferien, die vor mir liegen. Aber nicht um meinen kleinen Aufbruch geht es – für einmal bist du selbst, der unermüdlich Rat Gebende, das Thema einer Anfrage:*

*Du brichst auf, du wirst dich mit dieser Nummer aus der festen organisatorischen Verpflichtung lösen, wirst nur noch unregelmässig, Lust und Laune folgend, für die Männerzeitung schreiben. Und um dein Oertle, um Peters Oertle wird es still werden.*

*Wie ist das für dich? Ich frage dich, weil ich denke: Wie dir geht es manchem. Man engagiert sich für eine Sache, wächst hinein, gibt sein Feuer, sein Engagement, seine Liebe. Und nach Jahren merkt man: Es ist Zeit, dieser Sommer ist vorüber. Zeit für Neues, Zeit zum Loslassen.*

*Lieber Peter: Viele Jahre lang hast du dich in der Männerzeitung engagiert, hast mitgetragen und mitgedacht, und zwar mit Herz und Bauch. Und jetzt gehst du.*

*Wie ist das für dich?*

*Ivo*

Lieber Ivo,

Mein Gemüt reagierte mit Tränen und ich las die letzten Worte deiner Frage nur noch mit verschwommenem Blick – bevor dann vernünftige Gedanken meine Augen wieder trockneten.

Was sagen meine Tränen? Abschied tut weh. Ich verlasse eine Familie, die ich mir gewählt hatte, weil ich mich wohl fühlte. Ich bin immer noch zuhause, ich liebe die vertrauten Gesichter, ich fühle mich geliebt UND etwas in mir sagt, dass die Zeit vorbei ist, dass ich aus- und weiterziehen muss. Ich kenne diese Stimme. Manchmal meldet sie sich, wenn ich mich sträube, einen Schritt tiefer in etwas hinein zu gehen. Dann ist sie begleitet von einem rebellischen Gefühl – mich nicht unterordnen zu wollen. Diesmal begleitet ein wehmütiges Gefühl meine innere Stimme. Mein Rückzug hat auch noch mit einem weiteren Verlust zu tun. Meine Arbeit hat von meinem Engagement in der Männerzeitung profitiert. Ich habe die Möglichkeit wahrgenommen, die Leser und Leserinnen an meinen Gedanken, an meinen An- und Einsichten teilnehmen zu lassen. Die ratsuchenden Menschen haben mich auf diese Weise oft schon «gekannt», was ihnen den Weg zu mir ebnete.

Mein «stilles Oertle» aufgeben tut am meisten weh. Lange habe ich mich mit dem Gedanken beschäftigt, es umzugestalten – etwas Neues daraus zu machen. Alle Versuche blieben liegen, hatten schon nach kurzer Zeit die Kraft verloren. Lauwarme Geschichten haben für mich keinen Reiz. Entweder bin ich mit Herz und Kopf dabei oder gar nicht. Nach fünf Jahren, in jeder Nummer meine Kolumne, mindestens einen redaktionellen Beitrag zum Thema der Nummer – mein Herz ist ermüdet und die Argumente des Kopfes greifen nicht mehr wirklich. Ich hänge nur noch halbherzig drin...

Erinnerungen an Redaktionssitzungen tauchen auf: Ich sitze mitten in den Nesseln, nehme etwas wahr, finde nur umständliche, unpräzise Worte für meine Gefühle, die einen ahnen, worum es geht und es ist wenig Zeit, um der Sache wirklich auf den Grund zu gehen. Alles scheint ausweglos, wir suchen einen Weg, und plötzlich geht's irgendwie weiter. Toll, das gefiel mir, etwas entstand aus dem Nichts.

Heute sehe ich euch mit Konzept und Plan auf einem aufsteigenden Ast in der Medienlandschaft. Das freut mich sehr, für euch, für die Zeitung. Es gibt andere Aufgaben, die ganz bestimmten Kriterien und Blickwinkeln gerecht werden müssen und denen ich zum Teil nur noch mit Mühe folgen kann (und will). Mein Naturell ist da schnell am Anschlag und über- oder in einem gewissen Sinn auch unterfordert – mein Pioniergeist unzufrieden. Und das alles kann ich sagen ohne Groll und Kritik – das macht mich frei zu gehen. Bleiben werden für mich die Freundschaften, das Netz von Gleichgesinnten, die wertvollen Erfahrungen ... Ich danke euch allen von ganzem Herzen, dass ihr dageblieben seid, wenn ich euch mit meinen impulsiven, unorthodoxen «Liebeserklärungen» etwas zugemutet habe. Das ist für mich nicht selbstverständlich.

Ich umarm' euch – Peter